

25. HÜLSENBERGER GESPRÄCHE

Wissensbasierte Bioökonomie – die zukünftigen Herausforderungen für Deutschland und die Welt

Dr. Dr. h.c. Christian Patermann, Bonn

Forschung und Wissenschaft liefern in atemberaubender Geschwindigkeit neues Wissen um Pflanzen, Tiere und Mikroorganismen. Das neue Verständnis um die Funktionen und Arbeitsweisen dieser Multitalente hat dazu geführt, sich verstärkt mit einer Wirtschaftsform zu beschäftigen, die als Bioökonomie bezeichnet wird. Deren primäre Ressource ist Biomasse; ihre Ergebnisse werden als biobasierte Produkte und Verfahren bezeichnet.

Die Bioökonomie umfasst somit alle wirtschaftlichen Sektoren und deren Dienstleistungen, die biologische Ressourcen produzieren, be- oder verarbeiten oder auch nur nutzen, von der Land- und Forstwirtschaft, der Ernährungswirtschaft bis hin zur Feinchemie, Kosmetik, Bioenergie und Bauwirtschaft. In ganz Europa haben diese Branchen einen Umsatz von mehr als 2 Trillionen € und beschäftigen mehr als 22 Millionen Menschen, Tendenz steigend.

Nach der Europäischen Union, die seit 2007 die Entwicklung der „wissensbasierten Bioökonomie“ (**K**nowledge **B**ased **B**io-**E**conomy, KBBE) vor allem durch gezielte Forschung und Entwicklung, seit 2012 auch als eine neue, echte ökonomische Strategie vorantreibt, hat auch die Bundesregierung das Potential dieses neuen Konzeptes erkannt. Sie hat im November 2010 ein auf sechs Jahre angelegtes Forschungs-Bioökonomieprogramm für ca. 2,5 Milliarden € aufgelegt und im Juli 2013 gleichfalls erstmals eine ressortübergreifende politische Bioökonomiestrategie veröffentlicht.

Das neue Forschungsprogramm der EU, Horizont 2020, ab 2014 bis 2020 das größte internationale Forschungs-, Entwicklungs- und Innovationsprogramm der Welt mit ca. 80 Milliarden €, wird mehr als 4 Milliarden € als Fördermittel für die Bioökonomie vorsehen. Inzwischen haben fast alle skandinavischen Staaten, die Niederlande, Belgien (Flandern), Irland und Österreich gleichfalls eigene Programme vorgelegt; seit April 2012 haben auch die USA und Russland, gefolgt von Malaysia und Canada, Südafrika, Argentinien eigene nationale Vorhaben und Strategien entwickelt; in Brasilien, Indien, Australien, China und einigen weiteren europäischen Ländern wird gleichfalls daran gearbeitet.

Die europäische Industrie wie auch die Land- und Forstwirtschaft haben die Potentiale dieser neuen biobasierten, auf erneuerbaren biologischen Ressourcen beruhenden Wirtschaftsform für ihre Wettbewerbsfähigkeit, aber auch als Beitrag zur Nachhaltigkeit, Ressourceneffizienz und den Klima- und Umweltschutz erkannt und sind an der Umsetzung intensiv beteiligt, von biobasierten Plattformchemikalien, Biokraftstoffen der nächsten Generation, biobasierten PET- bzw. PEF-Flaschen für die Getränkeindustrie bis hin zu neuartigen Fischer-Dübeln.

Dieses Momentum in Europa gilt es nun, auszubauen und einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.